

1870) — „*La matière dans la nature*“ (Ferrara 1871) — „*Le système nerveux et la thermogénèse*“ und neben Arbeiten über die Menstruation, Harnstoff und Sympathicus etc. noch einen „*Traité de physiologie*“ (Parma 1867) und „*Leçons sur l'embryologie*“ (Turin 1863, 1864).
Wernich.

Peyrilhe, Bernard P., geb. 1735 in Perpignan, studirte und promovirte 1774 in Toulouse mit der Diss. „*De cancro*“ (französ. von MATHEY, Paris 1777), liess sich dann in Paris nieder, wo er 1769 Mitglied der Acad. roy. de chir., 1780 Prof. der Chemie am Collège de chir. und der Arzneimittellehre an der neu gegründeten École de santé wurde. Aus Gesundheitsrücksichten gab er später diese Stellungen auf und siedelte nach seiner Vaterstadt über, wo er 1804 starb. P. ist Verf. eines guten Werkes über die Geschichte der Chir., betitelt: „*Hist. de la chirurgie depuis son origine jusqu'à nos jours*“ (2 Thle., Paris 1780) und schrieb ferner: „*Remède nouveau contre les maladies vénériennes etc. ou essai sur la vertu anti-vénérienne de l'alcali volatil*“ (Ib. 1774; 1786) — „*Précis théorique et pratique sur le pian, la maladie d'Amboine et de Terminthe*“ (Ib. 1783).

Biogr. méd. VI, pag. 407. — Dict. hist. III, pag. 711.

Pgl.

Peyronie, de la, s. LAPEYRONIE, Bd. III, pag. 610.

Pezold, Johann Nathanael P., geb. zu Leipzig 14. Febr. 1739, studirte und promovirte daselbst 1762, war bis 1765 Mitredacteur der „*Commentarii de rebus in medicina gestis etc.*“ und liess sich 1766 in Dresden nieder, wo er mit grossem Erfolge prakticirte, 1812 sein 50jähr. Dr.-Jubiläum feierte und 8. Dec. 1813 starb. Ausser deutschen Uebersetzungen verschiedener engl. und französ. med. Werke schrieb er u. A. noch: „*De prognosi in febris acutis specimen semioticum*“ (Leipz. 1777) — „*Kurze Abhandl. von faulen Fiebern*“ (Ib. 1773) — „*Von Verhärtung und Verengerung des unteren Muttermundes*“ (Dresden 1787).

Elwert, pag. 454. — Dict. hist. III, pag. 712.

Pgl.

Pezzi, Pietro P., zu Venedig, geb. daselbst 1757, erlangte in Padua die Doctorwürde, erfreute sich später des grössten Ansehens unter Patienten und Collegen und einer sehr ausgedehnten Praxis, trotz welcher er noch im Stande war, die folgenden literar. Arbeiten zu verfassen: „*Influenza delle lettere nel perfezionamento del medico*“ (Venedig 1811, 4.) — „*Saggio sull' influenza dell' immaginazione nell' alterare la condizione sana o morbosa di alcune determinate parti del corpo umano*“ (Ib. 1813) — „*Storia di uno stranissimo sonnambulismo*“ (Ib.) — „*Prime linee per servire alla storia generale del sonnambulismo*“ — „*Saggio sopra le cause della crescente nostra mortalità*“ (1815, 4.). Er übersetzte aus dem Französ. RATIER's Werk über die physische Erziehung der Kinder und hielt im Ateneo veneto einige Vorträge, darunter: „*Colpo d'occhio imparziale sul contrastato contagio de' fisici*“ u. s. w. Er starb 3. Juni 1826.

Levi, pag. 52.

G.

Pfaff, Christoph Heinrich P., geb. zu Stuttgart 2. März 1773, studirte daselbst auf der Karls-Akademie, zu deren Genossen aus der Schiller'schen Periode er gehörte, sowie seit 1793 in Göttingen, promovirte in demselben Jahre zu Stuttgart mit der Diss. „*De electricitate sic dicta animali*“, begleitete 1795 eine gräfliche Familie als Arzt nach Italien, prakticirte 1797 kurze Zeit in Heidenheim in Württemberg, folgte dann einem Rufe als Prof. e. o. der Med. nach Kiel und übernahm hier nach seiner Promotion zum Dr. phil. 1801 die ord. Professur der Med., Physik und Chemie. Mit Unterstützung und im Auftrage der dänischen Regierung bereiste er in demselben Jahre Paris, richtete nach seiner Rückkehr in Kiel ein chemisches Laboratorium ein, brachte eine Sammlung physikalischer Apparate zusammen, welche die Regierung später verkaufte, wurde 1810 Mitglied des schlesw.-holst. Sanitäts-Collegiums, 1829 zum Etatsrath ernannt, unterzog sich

1841 bei JAEGER in Wien einer erfolglosen Operation wegen glaucomatöser Cataract beider Augen, erlebte 1843 sein 50jähr. Dr.-Jubiläum und starb zu Kiel 28. April 1852. Die meisten der sehr zahlreichen Arbeiten P.'s bewegen sich auf den Gebieten der Physik und Chemie und müssen hier übergangen werden. Besondere Erwähnung dagegen verdient die nach Form und Inhalt meisterhafte Schrift: „*John Brown's System der Heilkunde . . . übersetzt und mit einer kritischen Abhandlung über die Brown'schen Grundsätze begleitet*“ (Kopenhagen 1796), enthaltend eine ebenso gerechte, als vorurtheilslose Kritik von BROWN's Lehre, durch die sich P. das grösste Verdienst um die Med. erworben hat. In gleichem Sinne ist geschrieben: „*Revision der Grundsätze des Brown'schen Systems mit besonderer Hinsicht auf die Erregungstheorie*“ (Ib. 1805). Andere grössere, eigentl. med. Schriften P.'s sind: „*Ueber thierische Elektricität und Reizbarkeit etc.*“ (Leipz. 1795) — „*System der Materia medica nach chem. Principien u. s. w.*“ (7 Bde., Ib. 1808—24; 6. u. 7. Bd. auch unter besonderem Titel selbständig erschienen) — „*Grundriss einer allgem. Physiologie und Pathologie des menschl. Körpers etc.*“ (Kopenhagen 1801) — „*Nordisches Archiv für die Natur- und Arzneiwissenschaft*“ (Ib. 1799—1803) — „*Pharmacopoea Slesvico-Holsatica etc.*“ (Kiel 1831) etc. etc.

Biogr. méd. VI, pag. 408. — Luebker u. Schroeder, pag. 435. — Alberti, II, pag. 203. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 30, 1852, I, pag. 295. — Callisen, XIV, pag. 468; XXXI, pag. 210. — Poggendorff, II, pag. 425—428. Pagel.

Pfann, Matthias Georg P., geb. als Sohn eines Arztes zu Bruck bei Erlangen 3. Oct. 1719, studirte in Nürnberg, Jena, Altdorf und Strassburg, promovirte daselbst 1741, machte verschiedene wissenschaftl. Reisen und liess sich darauf in seinem Geburtsort nieder. 1743 wurde er 3. Prof. der Med. in Erlangen und war in dieser Stellung, mit Ausnahme eines von 1750—52 gewählten Aufenthalts in seiner Vaterstadt, bis zu seinem 16. Juni 1762 erfolgten Tode thätig. Ausser verschiedenen kleineren Dissertt. und akad. Gelegenheitschriften verfasste er noch u. A.: „*Sammlung verschiedener merkwürdiger Fälle, welche theils in die gerichtliche, theils in die praktische Medicin einschlagen etc.*“ (Nürnberg 1750).

Boerner, II, pag. 605; III, pag. 743. — Biogr. méd. VI, pag. 408. — Dict. hist. III, pag. 713. Pgl.

*Pfeiffer, Ludwig P., zu Weimar, geb. 31. März 1842 in Eisenach, studirte in Jena, Würzburg, Berlin, Prag, Wien 1859—63, promovirte 1863 und ist seit 1866 in Weimar prakt. Arzt, zur Zeit als Geh. Med.-Rath und Leibarzt. Er ist Mitbegründer des deutschen Aerztereinsverbandes. Schriften: „*Die Cholera-verhältnisse Thüringens*“ (München 1867) — „*Die Thüringer Bade- und Kurorte*“ (Wien 1872). In GERHARDT's Handb. der Kinderkrankheiten (1876, Bd. V) verfasste er die Abschnitte „*Kindersterblichkeit*“ und „*Impfung*“ und schrieb weiter: „*Pestilentia in nummis*“ (zusammen mit C. RULAND, Tübingen 1882) — „*Die Vaccination und ihre Technik*“ (Ib. 1884). Seit 1873 ist er Redacteur des Correspondenzblattes des allgem. ärztl. Vereins in Thüringen, mit besonderer Berücksichtigung der nosolog. Verhältnisse Thüringens. Red.

Pfenfer, Christian P., geb. 1780 zu Bamberg, wurde schon mit 21 Jahren Prof. an der in seiner Vaterstadt neu errichteten Universität. Nach Aufhebung derselben im J. 1804 wurde er als Landgerichtsphysicus nach Schesslitz und von dort im J. 1809 wieder als Stadtphysicus nach Bamberg zurückversetzt. Später wurde er Arzt des dortigen Krankenhauses und Director des Medicinal-Comités. Er war in jüngeren Jahren wegen seiner Lehrgabe als Professor und später als wissenschaftlich und praktisch ausgezeichnet gebildeter Arzt hochgeschätzt. Er starb 23. März 1852. Durchdrungen von wahrer Humanität, wendete er seine Aufmerksamkeit auch anderen socialen Fragen als den im ärztlichen Bereiche gelegenen Aufgaben zu, wofür einige seiner Schriften, wie die: „*Ueber öffentliche*“

Erziehungs- und Waisenhäuser und ihre Nothwendigkeit für den Staat“ (Bamberg) und: *„Das Obermayer'sche Besserungssystem in den Strafanstalten zu Kaiserslautern und München und die körperliche Züchtigung“* (Heidelberg 1841) Zeugniß ablegen. Von seinen med. Schriften sind zu nennen: *„Der Scharlach, sein Wesen und seine Behandlung mit besonderer Berücksichtigung des 1818 zu Bamberg herrschenden Scharlachs“* (Bamberg u. Würzburg 1819) — *„Handb. der allgemeinen Heilkunde“* (Bamberg 1824) — *„Geschichte des allgem. Krankenhauses zu Bamberg“* (1825) — *„Beobachtungen über die Krätze“* (Bamberg 1833) — *„Die Mineralquellen zu Kissingen und ihre Beziehungen zu denen von Brückenau und Bocklet“* (Ebenda 1842).

Jos. Kerschensteiner, Das Leben und Wirken des Dr. Karl von Pfeufer. Augsburg 1871, pag. 5 u. 6. Seitz.

Pfeufer, Karl von P., Sohn des Vorigen, geb. 22. Dec. 1806 zu Bamberg, bezog 1824 die Universität Erlangen, siedelte 1825 nach Würzburg über und wurde dort für die Heilkunde durch SCHOENLEIN, dessen klinischer Assistent er nach abgelegtem Examen wurde, begeistert und gewonnen, nachdem er, mit einem reichen Talent für Poesie begabt, länger geschwankt hatte, ob er sich nicht ganz der schönen Literatur widmen solle. Im J. 1831 erschien seine Diss. *„Beiträge zur Geschichte des Petechialtyphus“*. Im Herbst desselben Jahres reiste er mit einem Stipendium der bayerischen Regierung nach Norddeutschland, zur Beobachtung der herrschenden Cholera. Sein Bericht über das Ergebniss seiner Untersuchungen über die Aetiologie und die Therapie der asiatischen Seuche kam mit denen anderer bayerischer, auf den Schauplatz der Epidemie gesendeter Aerzte 1833 in der ausserordentlichen Beilage der Bayerischen Annalen (Nr. 19) und in einem Separatabdruck zur Veröffentlichung. Im J. 1836 bot sich P., der seit 1833 in München ärztliche Praxis ausübte, Gelegenheit, dieser Volkskrankheit bei ihrem ersten Ausbruch in Bayern zu Mittenwald selbstthätig entgegenzutreten. Er hat die Epidemie und die von ihm zur Bekämpfung derselben als königlicher Regierungscommissar durchgeführten Maassregeln in seinem 1837 in München veröffentlichten Bericht über dieselbe eingehend geschildert. Ende Sept. dieses Jahres wurde er zum Landgerichtsarzt in der Vorstadt Au bei München ernannt, als welcher er bei der einen Monat später in der bayerischen Hauptstadt ausbrechenden Choleraepidemie seine bei Beobachtung derselben an anderen Orten gewonnenen Erfahrungen verwerthen konnte. Die ihm nicht zusagende gerichtsärztliche Stellung vertauschte er 1840, nach Abgang SCHOENLEIN's nach Berlin, mit dem Lehrstuhl der med. Klinik an der Universität Zürich. Er eröffnete seine klinische Thätigkeit daselbst mit einer Antrittsrede: *„Ueber den gegenwärtigen Zustand der Medicin“* (Annalen des allgem. städt. Krankenhauses in München, Bd. I). In Zürich, wo er sich bald grossen Erfolges als Lehrer erfreute, verband er sich mit seinem Collegen HENLE zur Herausgabe einer med. Zeitschrift, welche es sich zur Aufgabe machen sollte, der prakt. Medicin im Bündnisse mit der Physiologie eine rationelle Methode der Krankenbeobachtung und Behandlung zu schaffen. In dieser *„Zeitschrift für rationelle Medicin“*, von welcher vom J. 1844—69 25 Jahrgänge erschienen sind, hat P. eine Anzahl von Abhandlungen, unter welchen vorzüglich die: *„Ueber die nächste Ursache der Fiebersymptome“* (Bd. I) — *„Ueber den Schwefeläther“* (Bd. VI) — *„Ueber die Aderlässe bei Entzündungen der Respirationsorgane“* (Ibid.) — *„Ileus“* (N. F., Bd. II) zu nennen sind, veröffentlicht. 1844 folgte er, zusammen mit seinem Freunde HENLE, einem Rufe nach Heidelberg, wo er als Lehrer und ausübender Arzt eine grosse Thätigkeit entwickelte und in dem Kreise seiner Freunde GERVINUS, HAEUSER, HENLE, JOLLY und VANGEROW heitere Tage verlebte. Dort erschien 1849 die kleine Schrift: *„Zum Schutze wider die Cholera“*, welche, ein Muster populärer Schreibweise, in kurzer Zeit weite Verbreitung fand. 1852 verliess P. Heidelberg, um die klinische Professur mit der Oberarztstelle der 2. med. Abtheilung im Allgem. Krankenhause zu München zu übernehmen. Mit den gleichzeitig an die dortige

med. Facultät berufenen BISCHOFF, v. SIEBOLD und HECKER brachte er in dieselbe neues, frisches Leben. Zugleich war ihm die Stellung des ärztlichen Referenten im Ministerium des Innern übertragen worden, in der sich sein Einfluss auf die Ueberwindung verrosteter Vorurtheile und durch manche Errungenschaften des ärztlichen Standes im Sinne der Freiheit, wie die Freigebung der ärztlichen Praxis, die ihm 12jähr. Bemühung kostete, bewährte. Ihm ist das Zustandekommen verschiedener für das bayerische Medicinalwesen wichtiger Verordnungen, so über die Schutzpockenimpfung, den Gifthandel, eine neue Baderordnung zu verdanken. Für seine Leistungen während der Choleraepidemie in Bayern im J. 1854 widmeten die bayerischen Aerzte ihm eine goldene Medaille. Selbst ein glücklicher Dichter, verfolgte er mit Interesse alle Erscheinungen der schönen Literatur. 1860 gab er, der Freund des Dichters Platen und Erbe des literarischen Nachlasses Desselben, Platen's Tagebuch 1796—1825 mit einer Vorrede (Stuttgart) heraus. P.'s an Erfolgen reiches Leben wurde plötzlich 13. Sept. 1869 durch einen apoplectischen Anfall beendet, den er auf dem Heimwege von einem Ausfluge, welchen er mit seiner Familie nach Pertisau am Achensee unternommen hatte, erlitt.

Jos. Kerschensteiner, Das Leben und Wirken des Dr. Karl von Pfeufer. Augsburg 1871.

Seitz.

Pfingsten, Johann Hermann P., geb. 15. Mai 1751 zu Stuttgart, wurde in Tübingen Dr. med., hielt darauf Privatvorlesungen in Halle, ging 1782 als Berg-Inspector nach Schemnitz in Ungarn, wurde Salinen-Inspector im Herzogth. Magdeburg und Fürstenth. Halberstadt und darauf zum Prof. der Philosophie und zum kurfürstl. Rath ernannt. 1794 gab er diese Stellung auf, durchreiste Deutschland, Ungarn und Polen, suchte vergeblich eine Anstellung und starb 1798 zu Temesvar. Unter seinen Schriften, die grösstentheils naturwissenschaftl. Dinge, namentlich Mineralogie, Chemie, Bergbau u. s. w. betreffen, finden sich nur wenige medicinische, z. B.: „*Programma über den Einfluss einer aufgeklärten Arzneykunst in das Wohl der Staaten*“ (Halle 1781, 4.) — „*Magazin für die Pharmacie, Botanik und die Mat. medica*“ (2 Bde.; Ib. 1782, 83) — „*Teutsches Dispensatorium*“ (Stuttg. 1783, 4.; Frankf. 1795, 8.) — „*Repertorium für Physiologie und Psychologie*“ (Hof 1784) — „*Miscellanea physico-medica*“ (Halle 1789).

Gradmann, pag. 453. — Biogr. méd. VI, pag. 409.

G.

*Pflueger, Eduard Friedrich Wilhelm P., aus Hanau a. M., geb. 7. Juni 1829, studirte zuerst in Marburg, dann in Berlin, wo er sich in erster Reihe an JOH. MUELLER, später an DU BOIS-REYMOND anschloss. Seine Promotion erfolgte in Berlin 1855. Im J. 1858 habilitirte er sich bei der Berliner Universität und wurde 1859 als ord. Prof. der Physiologie nach Bonn berufen. Abgesehen von der grossen Bedeutung, welche das von P. seit 1868 herausgegebene „*Archiv für die gesammte Physiologie*“ für dieses Fachgebiet gehabt hat, knüpft sich der Ruf seines Namens besonders an folgende Schriften: „*De nervorum splanchnicorum functione*“ (Inaug.-Diss., Berlin 1855) — „*Die sensorischen Functionen des Rückenmarkes der Wirbelthiere*“ (Ib. 1853) — „*Das Hemmungsnervensystem für die peristaltische Bewegung der Gedärme*“ (Ib. 1857) — „*Untersuchungen über die Physiologie des Elektrotonus*“ (Ib. 1859) — „*De sensu electrico*“ (Bonn 1860) — „*Ueber die Eierstöcke der Säugethiere und des Menschen*“ (Leipz. 1863) — „*Ueber die Kohlensäure des Blutes*“ (Bonn 1864) — „*Untersuchungen aus dem physiologischen Laboratorium in Bonn*“ (Berlin 1865) — „*Die teleologische Mechanik der lebendigen Natur*“ (Bonn 1877) — „*Wesen und Aufgabe der Physiologie*“ (Ib. 1878).

Wernich.

*Pflueger, Ernst P., zu Bären an der Aare am 1. Juli 1846 geb., auf den Universitäten Bern (DOR), Utrecht (DONDEERS), Wien (ARLT) als Specialist für Augenheilkunde ausgebildet und 1870 promovirt, wirkt, nachdem er von 1876—79 in Bern als Extraordinarius in gleichem Sinne thätig gewesen, seit letztgenanntem Jahre daselbst als ord. Prof. der Ophthalmiatrie.

Wernich.

*Pflug, Georg P., geb. in Bayreuth am 12. März 1835, ausgebildet in München und Würzburg, wurde 1868 als ord. Prof. der Veterinärmedizin nach Giessen berufen. Neben Beiträgen zu verschiedenen thierärztl. und landwirthschaftl. Journalen hat er in grösseren monographischen Schriften die Krankheiten des uropoëtischen Systems der Hausthiere bearbeitet und umfangreiche Forschungen über die Rinderpest in Bayern und Sachsen, sowie über pathologisch-anatomische Themata (Lungenrotz etc.) selbständige Untersuchungen angestellt. Wernich.

Pfolspeundt, Heinrich von P. (auch VON PHLATZPINGEN, fälschlich VON PFOLSPRUNDT), ein deutscher Wundarzt, lebte in der Mitte des 15. Jahrh. und gehörte wahrscheinlich dem adeligen Geschlechte an, welches in dem gleichnamigen Orte, gegenwärtig Pfalzpaint an der Altmühl, unterhalb Eichstädt, angesessen war. Vermuthlich ist der Genannte gleichbedeutend mit H. von Pfalspewnter, welcher vor dem J. 1465 in den deutschen Orden trat und seine Besitzungen zu Pfalspeunt seiner Schwester Margaretha vererbte. Seine Lehrer waren Meister HANS VON PARIS aus Lothringen, CHRISTOPH VON MUENSTER zu München, HANS VON BAIREUTH, LINHARDT VON SCHOPE zu Basel und OTHO VON HEIDELBERG zu Weissenburg. Der heutigen Wissenschaft bis vor wenigen Jahren noch gänzlich unbekannt, hat er plötzlich das Interesse der Mediciner ebenso sehr wie dasjenige der Sprachgeschichtsforscher dadurch auf sich gezogen, dass man Handschriften der von ihm im J. 1460 verfassten „*Bündth-Ertzeney*“, d. i. eine Verbandslehre aufgefunden hat. In dieser Schrift hat P. die Erfahrungen niedergelegt, welche er durch weite Reisen und durch seine Thätigkeit in den Kriegszügen des deutschen Ordens in Polen, namentlich bei einer der Belagerungen von Marienburg (vermuthlich 1457) erworben hatte. Seine Darstellung kennzeichnet ihn als einen ungelehrten Mann, ohne wissenschaftlich-medicinische Bildung; zugleich aber auch als einen Mann, welcher die wundärztlichen Verrichtungen, namentlich die niederen, völlig und gewissenhaft beherrschte. Entgegen der bisherigen, auch von HAESER noch 1873 festgehaltenen Annahme, dass BRAUNSCHWEIG der erste deutsche Wundarzt sei, welcher der Schusswunden durch Feuerwaffen gedenkt, habe ich nachgewiesen (s. unten), dass dies P. ist; ja P. ist wohl überhaupt als der erste Wundarzt, welcher die Schusswunden erwähnt (wenn wir nur Bekanntes vergleichen), anzusprechen, denn MARCELLO CUMANO's Vademecum, in welchem dieser in zwei Zeilen von dem Schmerze der Schusswunde handelt, kann ebenso gut älter wie jünger sein, als die Bündth-Ertzeney. Die Pfeilwunden behandelt P. wie alle anderen Wunden, meist mild mit Rosenöl und Salbe. In der Entfernung der Pfeile ist er sehr vorsichtig, ja ängstlich, er wartet, bis Eiterung eingetreten ist und zieht den Pfeil, wenn er nicht ganz oberflächlich sitzt, erst den 12. oder 14. Tag nach der Verwundung aus; Schiesspulver spült er mit Frauen- oder Ziegenmilch, Hauswurzkraut etc., sowie mit Wundtränken aus; Kugeln entfernt er mit einer Sonde. Die Wunde erweicht P. mit geschnürtem Badeschwamm, Enzian, Hollundermark oder gedörrten Rüben. Sein Instrumentenbedarf ist laienhaft gering. Blutungen stillt er mit Baumwollentampons, die styptische Mittel tragen, auch mit Volksmitteln, wie Eselskoth etc. Die blutige Naht kennt P., übt sie aber nicht; die Operation der Hasenscharte ist ihm geläufig; die Rhinoplastik beschreibt er ausführlich und deutlich und liefert somit den Beweis, dass die Methode des jüngeren BRANCA (Bildung der Nase aus der Oberarmhaut) schon vor 1460 nach Deutschland verpflanzt worden ist.

H. Haeser und A. Middeldorpf, Buch der Bündth-Ertzeney von H. v. Pfolsprundt, Bruder des deutschen Ordens 1460. Berlin 1868. — H. Frölich, Ueber eine die Kriegschirurgie des Mittelalters betreffende Entdeckung. Deutsch. militärärztl. Zeitschr. 1874, Heft 11. H. Frölich.

Philagrius, ein alexandrinischer Arzt, im 4. Jahrh. v. Chr. lebend, der eklektischen Schule angehörig, ist nur aus einigen, zum Theil werthvollen Fragmenten aus seinen Schriften bekannt, welche sich in den Sammelwerken des OIBASIIUS und AETIIUS finden. A. H.